**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 31 (1941)

**Heft:** 35

Artikel: Im Bärner Tram

Autor: Beaujon, C.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-647770

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Als Auszeichnungen werden abgegeben: für 72 und mehr Punkte Einzellorbeerkranz oder Einzelkranzabzeichen; für 68 und mehr Punkte die Anerkennungskarte des schweizerischen Schühenvereins. Den Sektionen werden ebenfalls für bestimmte Resultate Lorbeerkranz oder Kranzabzeichen verabsolgt.

Das Feldschießen ist landauf, landab zu einem Anlaß geworden, der nicht nur für den Schützen selbst, sondern auch für die ganze Bevölkerung zu einer Art Festtag geworden ist. Und

wenn man bedenkt, daß im Landesteil Mittelland allein die Schüßen in der Stärke einer halben Division aufmarschieren, freiwillig und ohne daß ihnen irgend ein Breis materieller Urt winkt, dann kann man sich des Gefühls tieser Genugtuung ob dieses Beweises von Opferwilligkeit und Begeisterung für das Schießen, den schweizerischsten Sport, kaum erwehren:

Und jett Samstag und Sonntag:

"Zum Schuß fertig! Feuern!"

## Im Bärner Tram

Vou Ch. Beaujon

Sie si im Breiterain i ds Tram ngstiege, die zwo Froue. E jüngeri un en esteri. Die jüngeri isch allwäg frömd gsi u het wieder hei welle. Sie het emel e Gosere by sech gha, un am Reden a hätt me chönne dänke, sie sig en Ostschwyzere. Sppe vo Schaffusen oder St. Galle. Es isch halt albe grad nid liecht z'merke, us welem Egge vo üsem Ländli d'Lüt chöme — weder bi den Obersender oder Ammitauer geiht's de scho ringer mit dem Ungerscheide.

Im Breiterain asso si die zwo ngstiege. Der Kondüttör het jederen es Zwänzgi abgno u ne derfür es gälbs Billett gäh. Das längt bekanntlech bis zum Bahnhof. U bis dert häre mueh me ja fahre, we me mit der Bahn furt wott.

Os Tram isch grad e so rächt bseht gsi. Es paar Mannen u Froue un es Chind si da ghocket. D'Manne hei gmacht, was Mannen äbe füra mache: Eine het groukt, der ander het d'Iytig gläsen u der dritt isch mit dem vierte einig gsi, daß we Ruedi gester am Abe mit Puur u Räll 3'feust hätt Chrüz azoge, die andere matsch gsi wäre. U de no wie! Aber äbe!

Undereinisch seit die jüngeri Frou — die mit der Gosere — zur eltere:

"Ba häsch dänn du für en Flecke uf dim Rock? Da!"

"E Fläcke", tuet die anderi ganz erstuunt. "Du hesch rächt. U de no wie ne wüeschte! Wohär ma dä ächt cho?"

"Da isch sicher Harz", u sie rible beide mit de Naselümpen a däm Züüg ume. "Da cha nu Harz si." D'Schaffhusere bhouptet das so styf u tüür, daß es nid lang gangen isch u ds ganze

Tram het heilig u fest dra gloubt: es i s ch Harz — u nüt anders! Wenn es aber doch nid Harz gfi wär?

Prezis e so dänkt die elteri u meint:

"Mir si doch volett gar nie i Bald ga spaziere. U wo git's Harz, weder im Bald?" Derby putt sie wyter a däm Fläcken ume. "Chönnt's am And Schuehwichsi si?" brümelet sie vor soch ans

Alli Fahrgest luegen interässiert uf da Rock. Die neuste Nachrichte vo de Chriegsschauplätz si undereinisch gar nümm so wichtig gsi. O die zwee Jasser hei gschwyge, u däm Pösteler — dört ganz im Egge hinde — isch uf einisch sogar der Stumpen usgange. Jede het dran ume gstudiert, göb das würklech e Harzsstäde sig uf däm Rock, oder äben e Schuehwichsischlargg. Es bätt beides chönne si. Prezis beides!

Mir hei scho der Rank gno bym Zytglogge u si d'Markt=

gaß 3'düruf, u gäng isch die Frag no nid glöst gsi. Die jüngeri — äbe die mit der Gosere — het eisach nid lugg gla. Jih schmöckt sie sogar no a däm Fläcken ume.

"Und es ist halt doch Harz. Schuehwigi riecht doch na Terpentinöl — oder nüd?!" Derby luegt sie im Tram dasume, ume het ere dirätt agseh was sie dänkt: euch han is gseit. Wohl mähl! Oder öppe nid?

Aber die Elteri — die mit dem Fläcke — laht o nid lugg. S'müeßt ke Bärnere fi — vo wägem herte Gring!

"Dumms Züüg. Das isch weder Harz no Schuehwichsi. Jih, grad jih, chunnt's mer 3'Sinn. Maschinenöl isch's! Bo der Näihmaschine. Eh natürlech, gester han se doch gschmiert. U da wird halt es Tröpsli dernäbe si!"

"Ds Öl isch rar jige", mischlet sech ganz lut e chlyne Chnops i die Debatten yne, "süsch gäll, Muetti?"

Mittlerwyle si mer am Bahnhof acho. Der Tramsüchrer het brämset u der Wagen isch still gstande. Die zwo Froue — die mit der Gosere u die anderi mit dem Fläcke — si usgstiege.

Es Intli isch es still gfi.

Der Pöfteler het si usgangnig Stumpe wieder azundet.

Erst bim Buebebärgdänkmal dräiht sech dä, wo der obverheitnig, usgleit Matsch schunt's gäng no nid het chönne werschmärze, um, suchtlet mit de Händ u meint:

"Das isch weder Harz, no Schuehwichsi u o nid Maschinenöl gsi. Das het doch e Blinde gseh, daß das — — —"

"Daß das Gomfitüren isch", bängglet ihm der ander dry. Un alli die, wo das Gharz hei miterläbt gha, si us em Lache sasch nümmen use cho.

"Göb Gomfitüren oder Schuehwichsi oder Maschinenöl oder Chareselbi, das chunnt dänk i däm Fall uf ei Dräck use", seit du no eine, wo bis jit het gschwyge gha. "Fläck isch Fläck— u Schlargg bliebt Schlargg!"

Dermit isch unden am Hirschengraben a der Berchehrssampe ds grüene Liecht agange, u ds Tram het fasch e Gump gno i d'Effingerstraß yne. Un am Eigerplat isch niemer meh im Bage ghocket, weder der Pösteler mit sim Stumpen un ig.

"De hätt halt umen einisch meh en Oftschwyzere rächt gha—— bie hei ja viira rächt —— oder meinen emel de, sie syge gschyder weder ander Lüt —— ", han i so für mi dänkt.

Es isch halt allwäg doch Harz gsi!

# Das Elektrizitätswerk der Stadt Bern vor fünfzig Jahren.

Wenn im Allgemeinen dem Berner ein Übermaß von Bedächtigkeit und Beharrungsvermögen vorgeworfen wird, so ist dieser Borwurf mit bezug auf die Elektrisikation der skädtischen Beleuchtung nicht berechtigt.

Schon vor 1890, noch im Entwicklungsstadium der Elektrizitätsverwertung, wurde beschlossen, die an der Matte 3. I. noch

verfügbaren Wasserkräfte der Aare zur Versorgung der Stadt Bern mit elektrischem Licht zu verwenden. Zu diesem Zwecke hatten zwei Jonval-Turbinen von maximal je 150 PS — ger liesert von der Maschinenfabrik Bell & Co. in Kriens — zu dienen, welche im neuen Turbinenhaus an der Matte Ausstellung gefunden hatten. Eine dritte Turbine gleicher Konstruktion und